



Nummer
Freitag,

309.
26. December 1817.

Die Erscheinung am Sylvesterabend.
(Beschluß.)

Unter schmerzlichen Erinnerungen feierten die Freunde das gewohnte Fest — den Sylvesterabend des achtzehnten Jahrhunderts, den großen wichtigen Zeitpunkt, an dem zwei Jahrhunderte sich berührten, wo die Vergangenheit und Gegenwart von der Zukunft erfaßt, und gleichsam veredelt wird; wo der menschliche Geist mit reinerem Blick hinüber eilte von der dunklen Vergangenheit zu der in hellem Glanze vor ihm aufgehenden Folgezeit. Um diesen Zeitpunkt, die große Geisterstunde der Zeit und des Jahrhunderts zu feiern, war diesmal Jeder, der nur in einer freundlichen Berührung mit unserm Freundeskreise stand, dazu eingeladen, und Keiner hatte sich von der Versammlung ausgeschlossen.

Gemeine Naturen — sprach Honau voll Begeisterung — haben alle Tage ihre Geisterstunde! Wir, die wir uns zu einer höhern Ansicht des Lebens erhoben haben, ziehen das Geistige und Ueberirdische nicht in den gemeinen Menschenkreis herab. Darum bleibt uns auch das Andenken an die verwandten Geister ein wahrhaft heiliges Geschäft, und wir fühlen uns mit allem Edlen und Trefflichen, was die menschliche Natur in sich trägt und nährt, verschwistert, je mehr durch unsre vereinten Bemühungen und Bestrebungen der Sieg des Guten vorbereitet und vollendet wird, je reiner und schöner die Welt um uns her sich ordnet und gestaltet. Darum laßt

uns heute, wo wir diese große Geisterstunde begrüßen, das Andenken unsrer Geliebten, und aller Guten und Trefflichen, deren schönes Leben unter und um uns her aufging, und sich in den Stürmen der Welt neben uns entfaltete, mit froher Nahrung erneuern! Heilig sey uns diese große Geisterstunde des Jahrhunderts, das im Sturme an uns vorübergegangen ist, und doch nun — unter manchen erheiternden Hoffnungen und Ahnungen einer bessern Zukunft schließt; heilig sey es uns mit allen seinen Freuden und Leiden, die es in seinem geheimnißvollen Schooße trug! — Heilig sey uns zugleich die Erinnerung an die Theuren, die uns auf unsrer Lebensbahn freundlich begegneten, uns treulich die Hand reichten, und friedlich aus unserm Kreise schieden: vor Allen das Andenken unsers Harald, den wir heute unter uns vermissen!

Ja wohl, unsers Harald! — rief Adelftan wehmüthig aus; — wohl können wir ihn mit ganzer Seele den Unstigen nennen! Denn sein glühendes Gefühl für alles Schöne hat auch uns in den glücklichen Tagen des Beisammenseyns zu freudigem Wirken für der Menschheit Wohl begeistert! —

„Harald!“ — seufzte Emilie, und verbarg ihr glühendes Gesicht in ihrem Busen; und die Frauen weigten dem Verlorenen eine stille Thräne des sanften Mitgeföhls, das aller Herzen bewegte.

Erinnert Ihr Euch noch seines Versprechens! — nahm Flammont das Wort: — uns einst in einer solchen Geisterstunde ein Zeichen seiner Nähe zu ges